Hundertergeschichten

Wachsende Schweden

Im dreizehnten Jahrhundert waren die Schweden erst einen Meter gross und in ganz Europa unbeliebt. Sie machten mit ihren Schlauchbooten die Küsten unsicher und pöbelten in Hafenkneipen und Strandlokalen, dass es eine Art hatte. Sie hinterliessen offene Rechnungen, beschädigtes Mobiliar und allgemeine Verzweiflung. Ganze Landstriche verödeten, weil sich die Küstenbewohner landeinwärts verschoben, um endlich wieder Ruhe zu haben. So geriet das Strandleben während vieler Jahrhunderte völlig in Vergessenheit, und Europa vergass die Schweden, bis sie eines Tages zwei Meter gross waren und um Aufnahme in die EU nachsuchten. Man liess sie herein, und seither sind sie noch einmal kräftig gewachsen.

WOZ vom 03.07.2008

Kaputte Eidechsen

Walter Herrgott sass in seinem Büro und schraubte zwei Eidechsen aneinander. Die Tiere machten dabei ein herzzerreissendes Geräusch. Es war furchtbar. Herrgott nahm den Locher und stanzte die Gehirne der Reptilien heraus. Danach war zwar Ruhe, aber das Werk war verpfuscht. Herrgott schmiss es aus dem Fenster. Sein Chef kam herein und schoss zweimal auf ihn. Walter Herrgott rettete sich hinter den Aktenschrank, wo er bis zur Mittagspause blieb und über das Verhältnis der Spanier zur Obrigkeit nachdachte. In der Mittagspause fuhr Herrgott exakt zwölf Kilometer Tram. Danach konnte ihm niemand mehr etwas, und der Tag verlief zufriedenstellend. Herrgott lachte.

WOZ vom 10.07.2008

Bis die Blätter fallen

Auf einer Teeplantage im fernen China sassen drei Affen unter einem Baum und dachten nicht daran, sich in den Arbeitsprozess einzugliedern. Stattdessen lagen sie im Schatten und sinnierten, ob sich die genetische Verwandtschaft zum Menschen nicht dahingehend ausnutzen liesse, Aktiendepots und Vorsorgepläne einzuklagen. Bevor aber ein Businessplan erstellt war, kam der erboste Plantagenaufseher und scheuchte sie zurück auf ihren Baum. «Wer nicht arbeitet», schrie er, «der soll auch nicht im Schatten liegen. Genauso wenig wie umgekehrt!» Darüber lachten die Affen, die bei der Hongkongbank ein Depot mit Tee-optionen der Konkurrenz eröffnet hatten, so heftig, dass der Baum die Blätter verlor.

WOZ vom 17.07.2008

Rohe Cervelats am Waldrand

Im Wald sehen die meisten Menschen ziemlich klein aus. Das liegt vor allem am Grün der Bäume und am Blau des Himmels. Diese Farbkombination verursacht eine optische Täuschung, die Spaziergänger höchstens zehn Zentimeter gross erscheinen lässt. Deshalb kleiden sie sich gerne in schreiende Farben, weil sie fürchten, es komme auf einmal ein grosser Fuss und vertrampe sie. Kaum erreichen sie den Waldesrand, merken sie, dass sie wieder einmal einer Illusion aufgesessen sind, und erleichtert packen sie die Würste aus. Trotzdem wagt sich niemand zurück in den Wald. So fehlt das Holz für das Feuer, und darum isst man Cervelats roh.

WOZ vom 07.08.2008

Verrusstes Karma

Heinrich Gutschlaf stand morgens um halb zehn auf und wunderte sich, dass es schon hell war. Dabei war das gar nichts Ungewöhnliches um diese Jahreszeit. Davon hatte einer wie Gutschlaf, der seine Tage damit zubrachte, den Regenwürmern Wasser zu predigen, natürlich keine Ahnung. Er selber hielt sich zwar für einen grossen spirituellen Erneuerer, seine Nachbarn hingegen hielten ihn für einen Abgeordneten des Mittelstandes. So kamen immer wieder Handwerker und Angestellte zu Gutschlaf und klagten ihm ihre Sorgen. Davon bekam er Kopfschmerzen und derart schlechte Laune, dass er eine Handvoll Regenwürmer frass. Danach war sein Karma wieder für Wochen vollkommen verrusst.

WOZ vom 14.08.2008

Familie Wacholder

Drei Generatione Knechtschaft hatten die Familie Wacholder griesgrämig werden lassen. Der Vater schlug die Kinder, die Mutter schlief mit jedem Trottel, wie bei der Unterschicht so üblich. Sie gewannen jedoch eine Kreuzfahrt für die ganze Familie. Dabei fielen drei ihrer Blagen ins Wasser und wurden von einem Kraken gefressen. Sie bekamen drei Millionen Euro Abfindung und einen hellblauen Porsche Carrera. Seither geht es ihnen viel besser: Der Vater spielt Golf, die Mutter engagiert sich im sozialen Bereich, und die Restblagen studieren Philosophie. Die Wacholders gehören zur Elite und benehmen sich anständig, was nichts beweist, aber immerhin zu denken geben könnte.

WOZ vom 21.08.2008

Hawaii-Triathlon

Wer rennt, kommt zwar schnell vorwärts, jedoch selten irgendwohin. Deshalb wird das Rennen oft als Therapie gegen Rastlosigkeit verschrieben. Es sind ja diejenigen, die schon weit gekommen sind, die es dort, wo sie sind, am wenigsten aushalten. Wenn sie jetzt einfach alle losrennen würden, ins Wasser springen oder aufs Velo sitzen, sähe es auf der Welt bald aus wie an einem Triathlon. Da der Triathlon bekanntlich nach Hawaii führt, würde die Insel untergehen vor lauter Startnummern, und der Ozean würde überschwappen, dass den Küstengebieten Hören und Sehen verginge. Zum Glück kehren die meisten Rennenden früher oder später nach Hause zurück.

WOZ vom 28.08.2008

Launisch

In einer nicht genannt werden wollenden Stadt am Zürichsee lebte ein schlecht gelaunter Brandmanager. Er hatte genug Geld, trug einen modischen Faserbart und lebte mit seiner erfolgreichen Freundin mitten in einem ebenfalls nicht genannt werden wollenden Trendviertel. Man kannte ihn in den angesagten Clubs und Bars, er hatte ein Auto und ein Wakeboard, aber trotzdem immer schlechte Laune. Er versuchte es mit Alkohol, Drogen und ausgefallenen Sexpraktiken. Sie laugten ihn aus, besserten aber seine Laune nicht. Erst als er bei einem Low-Key-Event vom Kirchturm fiel, lachte er richtig herzlich. Beim zweiten Versuch brach er sich dann gut gelaunt das Genick.

WOZ vom 04.09.2008

Sonntagswahn

Der Sonntag ist der Wochentag, an dem die Menschen am leichtesten überstellig werden. Darum wurde versucht, mit Religion oder Ausschlafen die Leute ruhigzustellen. Auch die After-Hour-Party war ein Versuch, den Sonntagswahnsinn zu stoppen. Wie sich gezeigt hat, vergebens. Acht von zehn schlechten Witzen werden an Sonntagen ersonnen. Vier von acht missratenen Menüs werden an diesem Tag serviert. Selbst der grossangelegte Versuch, den Sonntag durch einen Fünftagerhythmus zu überlisten, ist an der Faulheit der Bauern gescheitert. Selbst Napoleon erlebte in der Sonntagsfrage eine der herbsten Niederlagen seiner Karriere. Kurz vor deren Beratung fiel er in den Rossbrunnen und wäre beinahe ersoffen.

WOZ vom 11.09.2008

Lehrer an der Notbremse

Tausend Lehrer machten einen Ausflug nach Basel, um sich über die neuesten Trends der Pädagogik zu informieren. Zweihundert verpassten den Zug, hundert blieben im Bahnhofbuffet hängen, dreissig flohen nach Frankreich und zwei heirateten. Die Restlehrerschaft stürmte die Messehalle und hamsterte Prospekte, bis alles leergefegt war. Sie wussten zwar immer noch nicht, wie man der stumpfen Jugend etwas Rechtes beibringen konnte, aber das war ihnen egal. Sie waren froh, bald wieder zu Hause zu sein. Im Zug aber erfasste den einen oder anderen eine heftige Bitterkeit, die sich bei Meierhans Peter aus Niederhasli im Ziehen der Notbremse entlud. Seither sitzt er.

WOZ vom 18.09.2008

Garnichts

Der Garnichts ging am Mittag ins Hallenbad, um sich zu stählen. Weil er aber nicht gern nass wurde, setzte er sich nur auf den Beckenrand und liess die Beine in der Chlorbrühe baumeln. Dadurch wurde sein käsiger Körper keinesfalls attraktiver, ganz im Gegenteil, die Füsse wurden vom verunreinigten Wasser krebsrot, und unser Garnichts lächelte den gut trainierten Amazonen in ihren schwarzen Einteilern zu. Diese rollten nur verächtlich die Augen unter ihren getönten Fischaugenbrillen. Der Garnichts aber glaubte weiterhin an seine Attraktivität, setzte sich in die Cafeteria und bekleckerte sich mit Bichermüsli. Dann ging er heim und schlief bis anno Tuback.

WOZ vom 25.09.2008

Kuhdreck

Im schönen Valsertal lebten drei Zwerge unter einem grossen Stein am Südhang. Von dort aus bewarfen sie die Kurgäste mit Kuhdreckbatzen. Diese bemerkten dies erst Stunden später, wenn die kleinen, runden Fladen beim Umziehen zu Boden fielen. Sie schrieben das der Entschlackung zu und freuten sich wie die Sonntagssänger, so viel Dreck und Ballast abgeworfen zu haben. Den Zwergen war das dann doch zu viel Verständnis, und so meldeten sie sich zur Feuerwehr, wo man sie wegen mangelnder Mindestgrösse abwies. Da zogen sie auf 2000 Meter Höhe und erfanden eine komplizierte Wurfmaschine, die ihnen viel Freude bereitete. Bis es Winter wurde.

WOZ vom 02.10.2008

Das schöne Geld

Am Abend des 8. Oktober sass der Bankdirektor Joe B. Ochsenknecht deprimiert in seiner Achtzigzimmerwohnung in den oberen zwölf Stöcken des Wealth-and-Power-Turms. Er hatte eben einhundertneunundsiebzigtausendvierhundertdreiundsechzigeinhalb Fantastilliarden Dollar verspekuliert. Natürlich nicht seine eigenen, aber trotzdem. Schade um das schöne Geld. Er nahm einen Schluck von dem Single-Malt-Whisky, der im Magen eines vergrabenen Hochlandrindes gealtert war, die Flasche à vierzig Millionen schottischer Euros. Er beäugte seine Frau, ein ehemaliges Topmodel, das immer noch auf der Liste der dreitausenddreihundert schönsten Frauen der Welt fungierte. Auf einmal hatte er vom Top-of-the-World-Leben dermassen die Schnauze voll, dass er sich in den Fuss schoss.

WOZ vom 09.10.2008

Wall Street

Der Kleinsparer Sepp Hangab ging auf die Sparkasse, um zu sehen, wie es denn seinem Anlagefonds ergangen sei während der üblen Finanzkrise, von welcher er nichts mitbekommen hatte. Er hatte im Bett gelegen und gehofft, dass der Sommer zurückkäme. Das war keine volkswirtschaftlich sinnvolle Tätigkeit, und darum wich sein Entsetzen, dass sich sein Erspartes in geschuldete Depotgebühren verwandelt hatte, bald einem nagenden Schuldbewusstsein. «Hätte ich doch das Heu ins Trockene gebracht, statt Trübsal geblasen», so dachte er, «dann hätte es die Wall Street allwäg noch zwanzig Minuten länger gegeben.» Wie so mancher Kleinsparer hatte Sepp von der Weltwirtschaft keine Ahnung.

WOZ vom 16.10.2008

Amerikas Untergang

Amerika ruderte über den Ozean und wurde Zweiter. Darüber verbittert zog es sich während ein paar Jahrhunderten in unwirtliche Gefilde zurück. Vergessen von der Welt wuchs es zu einem Kontinent heran, der eines Tages nicht mehr übersehen werden konnte. Es vergingen keine zwölf Jahrhunderte, und schon war der Kontinent bevölkert, industrialisiert und Gastgeber der Olympischen Spiele. Das war natürlich zu viel für so eine zarte Landmasse, die unter der Dauerbelastung zusammenbrach. Das als Antwort auf die Katastrophe erstarkte Umweltbewusstsein kam leider zu spät. Heute erinnern nur die Indianer, die rechtzeitig nach Birmensdorf ausgewandert waren, an diesen einst so zukunftsträchtigen Landstrich.

WOZ vom 23.10.2008